

Mundart-Theater-Franken fester Verein. Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken hat Zukunft. Bei den 10. gesamtfränkischen Laienspieltagen am Sonntag, 10. Mai 1992, wurde die bisher lose organisierte Fränkische Mundart-Theaterbewegung in einen festen Verein umgewandelt.

Zum 1. demokratisch gewählten Vorsitzenden wurde Franz Och, aus dem oberfränkischen Kirchschendorf Pretzfeld, gewählt. Och – er war früher Bürgermeister von Pretzfeld, hatte vor 10 Jahren die gesamtfränkische Theater-Arbeitsgemeinschaft begründet. In Heroldsbach sah Och als ein gutes Omen, daß drei Schüler- und Kindergruppen an den Franken-Theatertagen beteiligt waren.

Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde Cilli Pigor aus Unsleben in Unterfranken gewählt. Sie war schon bisher die Bezirksbeauftragte der AG Mundart-Theater in Unterfranken. Dem engeren Vorstand gehören an Margarete Christian, Nürnberg-Buch – bekannt als "Margarethe vom Knoblauchsland" –, sie wird als Schatzmeisterin arbeiten, und Redakteur Arno Boas, Creglingen, als Repräsentant der Hohenlohe-Franken in Baden-Württemberg. Er ist Schriftführer. Als Beisitzer wurden in den erweiterten Vorstand gewählt: Günter Weber, Marloffstein, Mittelfranken – er ist auch Leiter der Theatergruppe Langensendelbach in Oberfranken, Horst Pfadenhauer, Kronach, Oberfranken, Egon Sturm, Wegfurt, Unterfranken und Reinhard Gröschel, Heroldsbach, Oberfranken; Er wird künftig die Geschäftsführung des neuen eingetragenen Vereins "Mundart-Theater Franken e.V. wahrnehmen. Die von den Initiatoren der Fränkischen Mundart-Theaterbewegung, Franz Och und Walter Tausendpfund angestrebte "Wachablösung und Verjüngung" fand nicht so statt, wie gewünscht.

Bei der Gründungsversammlung im Gasthof "Zur Post" in Heroldsbach fand sich zunächst niemand, der bereit war, die Aufgabe des 1. Vorsitzenden für die Gesamtorganisation zu übernehmen. Auf Drängen erklärte sich Och nochmals bereit, für eine "Übergangszeit" den neuen Verein gesamtfränkisch zu leiten. Walter Tausendpfund ließ sich jedoch nicht mehr zu einer neuen Aufgabe überreden; er steht aber weiter der Sache zur Verfügung und möchte mehr inhaltlich als organisatorisch arbeiten. Tausendpfund, dessen Verdienste um den Aufbau der

Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken bekannt sind, wurde in Heroldsbach zum ersten Ehrenmitglied.

Beschlossen wurde bei der Gründungsversammlung eine Satzung. In der Präambel wird ausgesagt: Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken e.V. versteht sich als Verein zur Betreuung und Unterstützung der im fränkischen Raum ansässigen Laienspielgruppen, wobei der Pflege und Förderung der Mundart besondere Bedeutung zukommt. Da der fränkische Raum, er reicht von Hohenlohefranken über Unter-, Mittel- und Oberfranken bis ins fränkische Südhüringen, schwer von ehrenamtlich nur tätigen Kräften umfassend betreut werden kann, wurde in Heroldsbach beschlossen, auf Bezirksebene Regionalverbände aufzubauen.

In Heroldsbach signalisierten die Vertreter der Regierungsbezirke ihre volle Sympathie für die Arbeit der Fränkischen Mundart-Theaterbewegung und sicherten auch weitere finanzielle Unterstützung zu.

Dem Beirat der neuen Organisation gehören alle amtlich bestellten Bezirksheimatpfleger von Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken, sowie je eine von den Regionalverbänden Hohenlohe und Südhüringen bestellte Person an. Der neue Verein – eine Fortentwicklung der bisher nur lose arbeitenden Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken – will die regional-spezifische fränkische Kultur pflegen sowie die Volksbildung und Kreativität durch die Laienspielgruppen fördern, wodurch "regionale Identität erreicht werden soll". Besonderes Anliegen ist die Erhaltung, der bewußte Umgang und die kritische Auseinandersetzung mit der heimischen Sprache.

Es sollen besonders die Laienspielgruppen betreut und gefördert werden.

In regelmäßigen Veranstaltungen, wie zum Beispiel Laienspieltage, soll bewußte Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Theatertreffen und Theaterbegegnungen gehören ebenso dazu wie auch die Plattform der Fränkischen Stückeliste zum Austausch und zur Weiterverbreitung aktueller Mundartproduktionen beibehalten und ausgebaut werden soll. Man will auch das aktive Schreiben fördern, zum Beispiel durch Autorenwettbewerbe.

Im Juli will die neue gesamtfränkische Vorstandschaft in einer Klausurtagung in Querbachshof/Unterfranken den Arbeitsplan festlegen.

In welcher Form die Laienspieltage stattfinden sollen, ist noch offen.

Der juristische Sitz des neuen fränkischen Theatervereins soll Bamberg werden.

Bei der Gründung des Vereins "Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken" leistete Klaus Reder M.A. von der Bezirksheimatpflege Unterfranken wesentliche Geburtshilfe.

Ausstellung "Epochen der Laufer Geschichte". "Epochen der Laufer Geschichte" lautet der Titel einer neuen Ausstellung, die bis 17. 10. 1992 im Erdgeschoß des Stadtarchivs Lauf zu sehen ist.

Nahezu 750 Jahre sind seit der ersten urkundlichen Erwähnung Laufs vergangen. Erstmals wird daher der Versuch unternommen, die historische Entwicklung dieser Stadt im Ablauf ihrer einzelnen Epochen von der Vor- und Frühgeschichte, lange vor der ersten urkundlichen Erwähnung 1243, über das Mittelalter unter böhmischer und bayerischer Herrschaft und die lange Ära Nürnberger Zugehörigkeit bis hin zu den Anfängen der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts in großen Linien nachzuzeichnen.

Anhand von Bildern, zeittypischen Gegenständen und erklärenden Texten sollen dem Betrachter ein Gang durch die Vergangenheit ermöglicht und das Verständnis für die Entwicklung Laufs vom mittelalterlichen Dorf und Marktflecken bis hin zur modernen Kreis- und Industriestadt geweckt werden.

Die neue Ausstellung wendet sich gleichermaßen an die interessierte Laufer Bevölkerung, an Schulklassen sowie an die zahlreichen Touristen, die im Sommerhalbjahr Lauf besuchen und hier einen Überblick über den Werdegang der Stadt erhalten können.

Entdeckung im Germanischen Nationalmuseum.

Mehrere von privater Seite dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg kürzlich vorgelegte Manuskripte konnten als verloren geglaubte Autographen des berühmten französischen Komponisten Darius Milhaud identifiziert werden. Es handelt sich u. a. um das Autograph der Orgelsonate op. 112 sowie eine vermutlich ebenfalls autographe Niederschrift des Klavierparts des "Poème sur un cantique de Camargue" op. 13. Dabei befanden sich ebenfalls sechs unbekannte Klavierstücke, die Henri Cliquet 1916 für Madeleine Milhaud komponierte. Diese von den Nationalsozialisten im 2. Weltkrieg geraubten Schriftstücke konnten nun zum 100. Geburtstag Milhauds seiner Witwe durch Vermittlung des

Germanischen Nationalmuseums zurückgegeben werden.

Die Manuskripte sind auf abenteuerliche Weise erhalten geblieben: Sie befanden sich bei Kriegsende in der Hinterlassenschaft des Stabes Rosenberg in den Kellern des Klosters Banz, wo Flüchtlinge in eiskalten Zimmern hausten. Eines Tages begannen diese, die Akten und Manuskripte zum Heizen zu verwenden. Einige Handschriften wurden jedoch von einem der Flüchtlinge, der ihren kulturellen Wert ahnte, aufbewahrt. Da die Bedeutung der Manuskripte für einen Laien kaum erkennbar ist, befanden sich die Autographen bis vor kurzem unerkannt im Nachlaß des Retters, der zuletzt in Nürnberg lebte. Sein Sohn zog schließlich den Leiter der Musikabteilung im Germanischen Nationalmuseum, Herrn Dr. Dieter Krickenberg, zu Rate, dem es gelang, die Schriftstücke zu identifizieren und den Kontakt zur Witwe des Komponisten herzustellen. Auf diese Weise konnten die Manuskripte in diesen Tagen an Madeleine Milhaud zurückgegeben werden. Ihren endgültigen Platz finden sie möglicherweise in der Bibliothèque Nationale in Paris.

Museen der Stadt Aschaffenburg: Experimentelle Archäologie in Deutschland.

Die Ausstellung EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE IN DEUTSCHLAND wurde 1989 vom Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg als Wanderausstellung konzipiert. Erstmals versucht diese Ausstellung, die Forschungsansätze, Methoden und Ergebnisse dieser alten, in den skandinavischen und angelsächsischen Ländern sehr angesehenen Forschungsrichtung auch in Deutschland zusammenfassend vorzustellen. Folgende Themenbereiche werden in der Ausstellung in unterschiedlicher Form dargestellt und verschiedenen Experimenten zugeordnet:

- Bauen und Siedeln
- Von der Aussaat bis zum Verzehr:
Landwirtschaft von der Steinzeit bis zum Mittelalter
- Transport zu Wasser und zu Land
- Wieviel Aufwand für ein Grab?
- Steingeräte im Einsatz
- Waffen erfinderischer Jäger
- Formen und Brennen:
Keramikerstellung von der Steinzeit bis zum späten Mittelalter
- Gußkuchen und Ofensau
- Leute machen Kleider:
Frühgeschichtliche Textilherstellung
- Aus der Chemiewerkstatt der Antike

Zusätzlich zur Ausstellung ist eine Reihe von Videoproduktionen verfügbar, die auf der Empore der Jesuitenkirche angesehen werden können.

Am Mainufer wurde eine Schau- und Versuchsfläche mit verschiedenen, heute nicht mehr gebräuchlichen Getreidearten angelegt. Dort findet auch eine Reihe von Sonderveranstaltungen statt, die im Programm aufgeführt sind. Auf den Freiflächen sind die Veranstaltungen natürlich auch vom Wetter abhängig.

Führungen durch die Ausstellung können bei der Museumsverwaltung, Tel. 06021/30446, bestellt werden. Ausstellungskatalog: Zwei Bände je 35,- DM.

Ausstellung: "Kunst aus Frankreich und Polen" in Bad Kissingen. Am 30. April 1992 wurde in Bad Kissingen die Ausstellung "Kunst aus Frankreich und Polen" eröffnet.

In der Ausstellung mit einer Auswahl an Malerei, Grafik und Skulpturen aller Stilrichtungen werden französische und polnische Künstler vorgestellt, die in ihrem Heimatland bereits große Anerkennung erfahren haben.

Vor allem die Kunst der Druckgrafik (Lithographie, Radierung, Kupferstich, Linolschnitt) ist mit handwerklich bravourösen Blättern vertreten. Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten konnten leider Avangarde-Künstler mit großformatigen Arbeiten nicht in die Ausstellung aufgenommen werden.

Die Ausstellung im ALTEN RATHAUS dauert bis 16. August 1992 und ist geöffnet von Montag mit Freitag von 10–17 Uhr, Samstag von 10–12.30 Uhr und Sonntag von 14–17 Uhr.

30. Todestag von Maria Lerch. Am 13. Mai 1992 jährte sich der Todestag von Frau Helene Maria Lerch zum 30. Mal. Etwas in Vergessenheit, so könnte man meinen, ist sie geraten. Zwei Städte werden die Künstlerin nicht vergessen. Es sind dies die Kunst- und Kulturstadt Bamberg, wo sie von 1915 bis zu ihrem Tode im Jahr 1962 gewohnt und gearbeitet hat. Ebenso in meiner Heimatstadt Herzogenaurach hat sie wesentlich zur Stadtverschönerung beigetragen. Anlässlich der Einweihung der Steinernen Brücke am 12. September 1948 verlieh der Stadtrat von Herzogenaurach Frau Maria Lerch für ihr langjähriges Kunstschaffen in unserer Stadt das Ehrenbürgerrecht.

Geboren ist Maria Lerch am 25. Januar 1884 in Abtsgmünd, Kreis Aalen, in Württemberg. Eine Erzählung aus ihrer Kindheit sagt, daß sie Wachs

von den Kirchenbänken kratzte, es weich knetete, Puppenhütchen und kleine Körbchen formte und diese ihren Schulkameradinnen schenkte. Ihr Vater erkannte schon frühzeitig ihr Talent zum Kreativen. Nach dem Besuch der Volksschule ging sie an die Mädchenoberschule nach Rheinberg bei Geilingen und schloß dort mit der Mittleren Reife ab. Ihre Vorbereitungszeit für das Studium verbrachte sie von 1904 bis 1906 in Biberach. Ihr Studium begann sie 1906 an der Kunstgewerbeschule in München, nach acht Semestern legte sie das Staatsexamen als Zeichenlehrerin ab. Vor allem aber galt ihr Interesse der Bildhauerei, dieses Fach belegte sie bei Professor Jakob Bradl.

Als Turn- und Zeichenlehrerin ging sie 1915 an die Höhere Mädchenschule zu Direktor Hartwig nach Bamberg. In der Alten Hofhaltung "Alte Schmiede" fand sie Wohnung, und konnte sich nach ihren Vorstellungen ein Atelier einrichten. Sie arbeitete mit Wachs, Gips, Stein und Ton. Es sind Grab-, Kriegerdenkmale und Heiligenfiguren in unerschöpflicher Fülle. Ein tief religiöser Zug, der Maria Lerchs künstlerisches Schaffen beseelte, prägt fast alle ihre Werke. Ausstellungen fanden in München, Regensburg, Bamberg, Bayreuth und Nürnberg statt. Nach eigenen Angaben befruchtete ihre Arbeit die Christliche Künstlergilde in Nürnberg, wo sie seit 21. 7. 1946 Mitglied war. Ausgleich und Entspannung schenkte ihr die Musik, sie liebte ein gutes Orgelkonzert, auch bei den Bamberger Symphonikern war sie oft zu Gast. Die Krönung ihrer künstlerischen Laufbahn war der Auftrag der Katholischen Kirchengemeinde St. Kunigunde in Bamberg, einen Kreuzweg für die neue Kirche zu schaffen. Dies war ein in 14 Kreisscheibenbildern geschaffener Leidensweg Christi. Dieses reife Alterswerk der damals 71-jährigen überragte all das Schöne, was sie bis dahin geschaffen hatte. Frau Lerch sagte damals über ihren Kreuzweg: "Das ist eine Arbeit die mir liegt, die anderen Spielereien interessieren mich nicht mehr." Ihr Ziel war es, immer einfacher und klarer in der Form zu werden, und für den Ideen- und Erlebnisgehalt eine verantwortungsbewußte Aussage zu finden. Zu ihrem Freundeskreis in Bamberg zählte auch der Kunstmaler Otto Boveri. Ihre Freunde nannten sie liebevoll nur "Lerchin". Nach einem künstlerisch erfolgreichen Leben verstarb Maria Lerch am 13. Mai 1962 im Bürgerhospital zu Bamberg. Ihre letzte Ruhe fand sie im städtischen Friedhof. Ihr zu Ehren wurde mit Stadtratsbeschluß vom 12. Juni 1969 der "Maria-Lerch-Weg" benannt.

Fritz Spieß